№ 266. Dienstag, den 13. November 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Herr v. Hammerstein-Loxten.

Der „Reichsanz." meldet: Die Bewilligung des Entlassungsgesuchs des Ministers v. Heyden unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, sowie die Ernennung des Landesdirektors von Hammerstein-Loxten-Hannover zum Landwirthschaftsminister ist erfolgt.

Die Ernennung des Herrn v. Hammerstein-Loxten zum Landwirthschaftsminister ist ein viel bedeutenderes Ereigniß, als es die Berufung des Herrn von Köller in das Ministerium des Innern war, und das will viel sagen. Was bei der Berufung des Landesdirektors von Hannover allenfalls angenehm berühren kann, ist die Unbefangenheit, mit der über die welfische Vergangenheit dieses Herrn hinweggesehen wird. Herr von Hammerstein-Loxten, ein geborener Hannoveraner, hat 1866 ein bischen im Welfenthum gemacht. Der damals vierzigjährige Herr ist freilich schnell genug von diesem unfruchtbaren Treiben abgekommen. Das preußische Staatsministerium verliert durch seinen Hinzutritt ein weiteres Stück altpreußischer Eigenart, und das Stöcker'sche „Volk", das neuerdings gute Witterung bekommen hat, wird die vollzogene Berufung des Herrn von Hammerstein schon hellseherisch geahnt haben, als es von der Absicht des Fürsten Hohenlohe sprach, das Staatsministerium von den „stramm preußischen" Elementen zu befreien. Aber der Zusatz, daß auch eine Säuberung von den entschieden konservativen Elementen stattfinden werde, liest sich wie bitterer Hohn angesichts der Ernennung des Strammsten aller Agrarier. Jetzt wird auch klar, warum der Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Udo Stolberg, das Landwirthschaftsressort nicht erhalten hat. Graf Stolberg ist ein ebenso wohlwollender Freund und ein ebenso entschiedener Vertreter ihrer vernünftigen Forderungen, wie es Herr von Heyden war und ist. Hat die Heydensche Richtung in das neueste System nicht mehr gepaßt, so konnte die Nuance Stolberg auch nicht genügen. Nur ein Hammerstein sollte es sein. Und so haben wir denn einen Landwirthschaftsminister, der sämmtliche wichtigeren Anregungen der agrarischen Agitation seit vier Jahren zumeist direkt veranlaßt oder doch kräftig unterstützt hat. Als Vorsitzender des deutschen Landwirthschaftsraths und des Landesökonomiekollegiums hat Herr v. Hammerstein die lebhafteste Thätigkeit gegen die Handelsverträge entfaltet. Er hat Agrarreformen vorgeschlagen, die, bei entsprechender Vergleichung der beiden Gebiete, etwa ebenso radikal sind wie die Eulenburgschen Pläne zur Bekämpfung des Umsturzes. Nur ist der Unterschied, daß Graf Eulenburg einstweilen hat zurücktreten müssen, während Herr von Hammerstein die Gelegenheit bekommt, seine Forderungen in Thaten oder, da es mit den Thaten zum Glück doch nicht so schnell geht, wenigstens in Vorlagen umzusetzen. Vor wenigen Tagen erst hat der neue Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der sich vor Eingaben aus dem konservativ-agrarischen Lager kaum noch zu lassen weiß, eine Petition des deutschen Landwirthschaftsraths in Sachen der Zuckersteuer erhalten. Unterschrieben ist die Eingabe vom Vorsitzenden Frhrn. v. Hammerstein-Loxten. Das Schriftstück kann als Kompendium der agrarischen Beschwerden gelten, und Herr v. Plötz hätte es nicht besser und nicht schlechter machen können. Von dem „kaum je gekannten" niedrigen Stande der Getreidepreise, vom Preisdruck der Spiritusindustrie, der Stärkeindustrie wird gesprochen, und laut wird die auf das Aeußerste gesteigerte „Hoffnungslosigkeit" der deutschen Landwirthe bekannt. „Eine blühende Zuckerindustrie kann man ohne Uebertreibung als den letzten Nothanker der Landwirthschaft bezeichnen." Gegen Amerika werden „entschiedene Abwehrmaßregeln" verlangt, nicht bloß das Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh sondern auch das der Einfuhr von frischem Rindfleisch. Mit anderen Worten: Da das Texasfieber nur für das erstere Verbot eine genügende Erklärung geben kann, so soll ganz ohne jede hygienische Grundlage die Fleischeinfuhr rein im Interesse der Landwirthschaft untersagt werden. Ist diese Eingabe ein Programm des neuen Landwirthschaftsministers, so haben die Konservativen allerdings tausend Gründe für einen in lauten Jubel auszubrechen. Herr von Hammerstein-Loxten ist berufen worden, ohne daß bereits Klarheit darüber bestände, wie sich der noch vorhandene Stumpf des preußischen Staatsministeriums zur entschiedenen Betonung einer agrarischen Wirthschaftspolitik verhalten will. Es ist gar keine Frage, daß der Krisenzustand mit der Ernennung des Herrn v. Hammerstein noch nicht abgeschlossen sein kann, daß er vielmehr eigentlich jetzt erst beginnt. Und dabei ist noch die Frage der Neubesetzung des Justizministeriums offen. Wenn pessimistische Leute meinen, Herr Brausewetter würde sich als Nachfolger des Herrn v. Schelling nicht schlecht machen, so ist das natürlich nur ein grimmiger Scherz. Aber es ist bezeichnend, daß solche Späße gemacht werden können

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November.

— **Prinz Heinrich** wird nach der „Post" auf der Reise nach St. Petersburg von einem großen militärischen Gefolge begleitet sein. Unter diesem sollen sich Herren vom Kaiserlichen Hauptquartier befinden, an der Spitze General von Plessen und andere Offiziere in hohen militärischen Stellungen.

— **Der Justizminister v. Schelling** ist, wie die „Nat. Ztg." berichtet, durch den Chef des Zivilkabinets Herrn v. Lucanus im Justizministerium aufgefordert worden, seine Entlassung einzureichen, als dort gerade Plenarsitzung war. Herr v. Schelling gab den Vorsitz an den Unterstaatssekretär ab, entfernte sich, um den Kabinetschef zu empfangen — und kehrte nicht in die Sitzung zurück. Es ist nicht erstaunlich, so bemerkt selbst die „Nationalztg.", daß derartige Vorgänge namentlich im Beamtenthum böses Blut machen.

— Die Nachricht, daß **Minister von Boetticher** seine Entlassung eingereicht habe, wird von dem „Wolffschen Telegraphenbureau" als ein vollständig unbegründetes Gerücht bezeichnet. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, daß alle Gerüchte über beabsichtigte Veränderungen an der Spitze der Reichsämter der Begründung entbehren.

— **Herr v. Stephan** hat in einer Rede bei der Einweihung des neuen Postgebäudes in Altona die Schuld für die stockende Reform in den Postgebühren der Finanzverwaltung zugeschoben, indem er ausführte: „Wollte ich allen Wünschen, die man regelmäßig zu hören bekommt — Ermäßigung der Fernsprechgebühren, des Briefportos, des Stadtportos, Erhöhung des gewöhnlichen Briefgewichts und anderes zur Zeit völlig Unannehmbare mehr —, entsprechen, so würde das einen Ausfall von gegen fünfzehn Millionen Mark jährlich zur Folge haben. Wenn das Erfüllen so leicht wäre, wie sich diese Herren das denken, so würde ein Generalpostmeister die wundervollste Stelle sein; er brauchte nur zu allem Ja und Amen sagen. Da sagt aber die Finanzverwaltung, mit der ich sonst auf dem freundschaftlichsten Fuße stehe, wie Don Antonio zum Tasso: „Die wahre Freundschaft besteht im Versagen!" Doch, ich spreche mit Faust: „Laß uns dieser Stunde schönes Gut durch solchen Trübsinn nicht verkümmern." Bei den Postgebühren aber stocken auch solche Reformen, welche nicht zu einer Mindereinnahme sondern im Gegentheil zu einer Mehreinnahme führen würden.

— Entgegen anderen Blättern versichert die „Köln. Ztg.", daß noch kein Entwurf eines **neuen Handelskammergesetzes** fertiggestellt, nicht einmal die Frage entschieden ist, ob die Lösung der Aufgabe durch Reichsgesetz oder Landesgesetz erfolgen soll. Wahrscheinlich ist, daß die letztere Lösung beschlossen werden wird, da die Reform der Handelskammern einem Bedürfniß nicht überall zu entsprechen scheint. Erst wenn feststeht, daß diese Reform zunächst nur für Preußen in Angriff genommen werden soll, dürften die bisher im Handelsministerium ausgearbeiteten Grundzüge der geplanten Reform den betheiligten Handelskammern zur Begutachtung zugehen, und erst je nach dem Ausfall dieser Gutachten würde die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs erfolgen.

— Die Generalsynode hat am Sonnabend den **Agendeentwurf** in der Kommissionsfassung gegen die einzige Stimme des Lic. Plath angenommen. Die „Nationalztg." findet, daß die Zustimmung der Mittelpartei nicht blos unverständlich ist, nein, die evangelische Vereinigung sei auf diese Weise mit sich selbst resp. mit früheren Kundgebungen in einen ganz heillosen Widerspruch gerathen.

— In die Krone des **neuen Kuppelbaues auf dem königlichen Schloß** wurde am 13. Oktober, dem Tage der Fahnenweihe, in Gegenwart des Kaisers eine Urkunde eingelassen, worin es über den Umbau des weißen Saales heißt: „**Die wachsenden Bedürfnisse der großen Hoffeste** machten uns den Erweiterungsbau zur Pflicht. Begonnen wurde der Bau am 1. April 1891 und ist bis heute so weit gefördert, daß diese Urkunde in die Krone des auf das neue Dach gesetzten Kuppelaufbaues der Nordwestecke eingefügt werden kann. Möge das Werk weiter guten Fortgang nehmen und dem Schlosse ein würdiger Schmuck werden. Dazu gebe Gott seinen Segen!"

— Die von der „Köln. Ztg." gebrachte Notiz, derzufolge der „**Sang an Aegir**" durch eine ministerielle Verfügung in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten zum Gegenstande einer Besprechung gemacht werden sollte, ist, wie die „Kreuzztg." von „bestunterrichteter Seite" vernimmt, durchaus unzutreffend.

— Der preußische landwirthschaftliche Zentralverein hatte in seiner bekannten Eingabe die Behauptung aufgestellt, daß den Konsumenten **unnatürlich hohe Preise für Fleisch** abgefordert worden seien, welche mit den Preisen, die der Landwirth erhält, in keinerlei Verhältniß stehen. Dem tritt die „Allg. Fleischerztg." entgegen, indem sie die polizeilich notierten Marktpreise am Berliner Schlachtviehmarkt, am Engrosfleischmarkt und am Detailfleischmarkt gegenüberstellt. Zugleich weist das Blatt auf die sich mehrenden Konkurse der Fleischer hin, die vielfach ihren Grund darin haben, daß die Fleischer den Viehpreisen nicht soweit mit ihren Fleischpreisen zu folgen vermochten, um die Geschäftsunkosten zu decken. Die Fleischpreise seien gerade den gestiegenen Viehpreisen nicht entsprechend gefolgt.

— Die von einigen Truppentheilen während der diesjährigen Herbstmanöver zur Probe getragenen **neuen Bajonettseitengewehre** sollen, wie das „Berl. Korr.-Bur." erfährt, bei der Leibkompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß wieder eingezogen worden sein. Es scheint demnach, daß sie sich nicht in dem Maße bewährt haben, um, wie bereits vor längerer Zeit als im Prinzip beschlossen gemeldet wurde, bei der ganzen deutschen Armee zur Einführung zu gelangen.

— Der Berliner Polizeipräsident Freiherr **v. Richthofen** hat dem sozialdemokratischen Buchhändler Adolf Hoffmann, einem geborenen Berliner, einen Ausweisungsbefehl angedroht. In dem Schreiben, welches der Polizeipräsident an Hoffmann gerichtet hat, heißt es:

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß Sie vor dem Jahre 1891 in Magdeburg und Naumburg wiederholt wegen öffentlicher Beleidigung und Preßvergehens bestraft sind. Von meiner Befugniß, welche mir auf Grund des Gesetzes von 1842 und auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes zusteht, bestrafte Personen von dem Aufenthalt in Berlin auszuschließen, will ich im vorliegenden Falle noch keinen Gebrauch machen unter dem Vorbehalte, daß Sie zu polizeilichem und gerichtlichem Einschreiten keine Veranlassung geben.

Der „Vorwärts" erklärt, Hoffmann werde sich beim Oberpräsidenten resp. beim Oberverwaltungsgericht beschweren.

— **Kanzler Leist** hat sich von einem Berichterstatter der „Leipz. Neuest. Nachr." interviewen lassen und dabei erbauliche Geschichtchen erzählt: „Ueberhaupt streift man unter dem Einfluß des Tropenklimas die Zimperlichkeit ab. Ich weiß, daß ein preußischer Offizier, der fieberkrank war, sich in der Hängematte herumtragen ließ und aus einem Revolver mit scharfen Patronen auf Eingeborene schoß. Kein Hahn krähte danach, der Herr wurde abberufen, nicht einmal das Disziplinarverfahren wurde gegen ihn eingeleitet, weil er thatsächlich krank war; so war sein Geist durch das Klima zerrüttet. Die Einwirkung des Tropenklimas ist nicht eine Phrase, ich habe von Europäern die brutalsten Handlungen verrichten sehen, die ich damals wie noch heute verabscheue und nicht verstand." In Kamerun gebe es eine eigentliche Prostitution nicht; dieselbe werde dadurch ersetzt, daß die Männer ihre Weiber an die Europäer vermiethen. . . . „Den Nationaltanz, ein recht stumpfsinniger Tanz und keineswegs eine Art Kankan, wie manche glauben, habe ich auf ausdrücklichen Wunsch einiger Marineoffiziere aufführen lassen, ich selbst habe mich nie dafür interessirt." In der Kamerun benachbarten französischen Kolonie passieren die tollsten Sachen. Da wurden bei hellem Tage die Negermädchen aus angesehenen Familien durch Offiziere von der Straße weggeschleppt und vergewaltigt. Als der Missionar an dem darauf folgenden Sonntag in der Predigt das rügte, verließen die Offiziere ostentativ die Kirche, und der Missionar mußte abberufen werden.

— **Gegen die Wahehe** hat, wie aus einer Meldung aus Dar-es-Salaam hervorgeht, von der Station Tabora aus ein erfolgreicher Verstoß stattgefunden. Der offizielle Bericht darüber lautet:

Die Kompagnie Tabora hat am 13. Oktober bei Konko ein siegreiches Gefecht gegen die Wahehe bestanden, welche vor der vordringenden Hauptkolonne nach Norden auszuweichen versuchten. Deutscherseits ist Leutnant von Bothmer gefallen, Kompagnieführer Herrmann, Leutnant Halliersch, Dr. Preuß, Unteroffizier Richter verwundet. Am 20. Oktober ist Leutnant Halliersch in Mualele an Dyssenterie gestorben.

Ob der Zug der Mannschaften von Tabora vom Gouverneur angeordnet oder ein freiwilliger war, ist aus der kurzen Meldung nicht zu ersehen. Unklar ist auch durchaus, ob das siegreiche Gefecht eine weittragende Bedeutung hat, ob es gegen die ganze Streitmacht der Wahehe oder nur einen Theil derselben erzielt ist, und wie groß der Verlust auf Seiten der Feinde ist. Hoffentlich bringen über diese Fragen bald nähere Berichte Aufschluß.

— In Berlin eingegangene zuverlässige Privatnachrichten lassen der „Köln. Ztg." zufolge keinen Zweifel zu, daß **Witboi sich dem Major Leutwein auf Gnade und Ungnade ergeben hat.** Was Leutwein über ihn verfügt hat, ist noch nicht bekannt. Wenn Leutwein noch nicht amtlich berichtet habe, so sei das wohl auf die Schwierigkeiten der Verbindung und den Umstand zurückzuführen, daß er auf der Werft Witbois zurückgeblieben und den Marsch nach der Küste noch nicht angetreten hat. Die letzten amtlichen Meldungen kamen durch den Marinestabsarzt Sander, der noch acht Tage vor der Uebergabe Witbois in der Naukluft war. Damals schon sei der Expedition des Majors Leutwein alles Schreibmaterial derartig ausgegangen gewesen, daß die letzten Berichte auf kleine viereckige Papierstückchen geschrieben werden mußten.

Ausland.

Rußland.

Zu den Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Zaren wird berichtet, daß der Trauerzug mit der Leiche in Ssimferopol, Pawlograd, Spassow-Kloster (Borki) und Charkow hielt. Ueberall wurden Seelenmessen zelebrirt. Zahlreiche Deputationen brachten Kränze an die Stationen. — Nach einem Bericht des „Regierungsboten" aus Livadia ist auf dem Sarge des Zaren der Säbel befestigt, welchen der

Kaiser im Kriege trug. Von der Kaiserin-Wittwe sagt der Bericht, daß sie festen Schrittes an der Spitze ihrer verwaisten Familie bei der Ueberführung des Sarges in die Kirche von Livadia dem Sarge folgte. — In Moskau soll der Trauerzug am Sonntag eintreffen. — Das Eintreffen der Leiche in Petersburg erwartet man zum 14. d. Mts. Die Gruft Alexanders III. ist beinahe fertiggestellt; dieselbe ist innen mit Granit ausgelegt, der obere Theil mit carrarischem Marmor bekleidet. Nur eine einzige Steinplatte trennt die Gruft des Kaisers vom Grabe seiner Mutter. — Von Montag ab werden die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten angekündigten auswärtigen Fürstlichkeiten, die Vertreter der fremden Souveräne und die Deputationen in Petersburg erwartet. — Der Leibchirurg des verstorbenen Zaren, Hirsch, soll, wie am Freitag gerüchtweise verlautete, plötzlich gestorben sei. Das Gerücht hat indeß noch keinerlei Bestätigung erfahren.

Nach dem nunmehr festgesetzten Trauerzeremoniell begann am 1. d. Mts. die tiefe Trauer, die ein Jahr dauert. Der Kaiser und die Großfürsten tragen während dieser Zeit tiefe Trauer, die Kaiserin-Wittwe im ersten Quartal ein hochanliegendes Trauerkleid mit einer schwarzen, vier Arschin langen Schleppe, eine schwarze Flebbe und schwarzen Schleier. Die Schleppe und der Schleier der Großfürstinnen sind drei Arschin lang. Im zweiten Quartal wird dieselbe Kleidung, jedoch ohne Gürtel getragen; im dritten Quartal tragen die Kaiserin und die Großfürstinnen schwarze Kaschmirkleider mit weißem Kragen, im vierten Quartal schwarze Seidenkleider, weiße Crêpeschleppen mit farbigen Bändern und Fächer nach Belieben. Die Hofchargen und Staatswürdenträger ersten und zweiten Ranges fahren in den ersten beiden Quartalen in Equipagen, die mit schwarzem Tuch ausgeschlagen sind und die keine Wappen führen; in ihrem Hause muß während sechs Monaten ein Zimmer wird schwarzem Tuch ausgeschlagen sein. An hohen Festtagen ist die Trauer aufgehoben.

Italien.

Der Ministerpräsident Crispi ist vollständig wiederhergestellt und hat sich am Sonnabend wieder in das Ministerium begeben.

Frankreich.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, konnte der französische Minister des Auswärtigen Hanotaux beim Empfange des chinesischen Gesandten bezüglich des Gesuches um Intervention der Mächte keine entschiedene Erklärung abgeben und nur das Wohlwollen Frankreichs aussprechen; die französische Regierung werde sich mit den anderen Mächten ins Einvernehmen setzen. Man glaubt, zwischen verschiedenen betheiligten Regierungen finde gegenwärtig ein Gedankenaustausch über etwaige wünschenswerth erscheinende Maßnahmen statt, um eine Verständigung zwischen China und Japan herbeizuführen.

Im Hochverrathsprozeß gegen den Hauptmann Dreyfuß wird nach neueren Pariser Meldungen der Vertreter der Anklage die Todesstrafe beantragen. Die Regierung soll entschlossen sein, im Falle der Verurtheilung des Angeklagten die Todesstrafe vollziehen zu lassen, um ein abschreckendes Beispiel aufzustellen.

Großbritannien.

Der Premierminister Lord Rosebery hat am Freitag bei dem Lordmayorsbankett in der Londoner Guildhall die übliche politische Rede gehalten, in der er sich diesmal lediglich über Fragen der auswärtigen Politik verbreitete.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz kommt eine nach den letzten Erfolgen der Japaner höchst überraschende Meldung, der wir vorläufig mit berechtigtem Zweifel begegnen müssen. Wie ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ meldet, geht in Yokohama das Gerücht, daß die Japaner bei Port Arthur eine Niederlage erlitten hätten. Noch am Tage zuvor war gemeldet worden, daß die Japaner Port Arthur bereits erobert hätten. Bezüglich der von China angerufenen Friedensintervention der Mächte ist nicht viel Neues zu berichten. — Während die Japaner siegreich nach Norden vorgedrungen sind, erwachsen ihnen in dem nur von wenig japanischen Truppen besetzten Korea ernste Schwierigkeiten. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Chemulpo vom 5. November gemeldet wird, ist der Vizepräsident des Koreanischen Staatsraths, Kimhaku, welcher diesen Posten durch japanischen Einfluß erhielt, am 30. Oktober ermordet worden. Die Stimmung ist den Japanern äußerst feindlich, in Folge dessen sind 500 Mann japanischer Truppen nach Söul zurückgekehrt. Auch wurden weitere japanische Truppen von Söul gelandet, um die aufständischen Tonghaks zu unterwerfen.

Provinzielles.

Culm, 9. November. Die hervorragendsten Bürger unserer Stadt haben einen Aufruf erlassen an alle vom Glücke begünstigten Menschen, den Verzweifelnden, die durch den Konkurs des Vorschußvereins (Verlust von 300 000 M.) in große Noth gerathen sind, durch milde Gaben zu helfen. Möchte der Aufruf weit und breit Anklang finden, die Noth ist groß! Die eingehenden milden Beiträge sollen bis zur Vertheilung an die Gläubiger bei der Kreissparkasse zinsbar angelegt werden. In erster Reihe soll den hilfsbedürftigen Mitgliedern des Vereins, bei welchen bereits die Zwangsvollstreckung verfügt ist, geholfen werden.

Von der Culmer Kreisgrenze, 9. November. Um ihrem beim Militär stehenden Sohne eine Freude zu bereiten, schickte kürzlich die Bauersfrau K. aus M. an ihn ein Packet ab, steckte in eine Wurst ein Zehnmarkstück hinein und bemerkte im Schreiben „10 Mark liegen bei.“ Der Sohn konnte natürlich das Geld nicht finden, und beim hastigen Wurstessen verschluckte er das Goldstück, welches bisher noch nicht zum Vorschein gekommen ist.

Schönsee, 9. November. In der heutigen Nacht brannten die dem Bauunternehmer Herrn Schnitzker gehörenden beiden Scheunen und Stall nieder. Das Wohnhaus konnte durch die Freiwillige Feuerwehr erhalten werden. Leider waren die Vertreter der Stadt bisher nicht zu bewegen, die Mittel zur Anschaffung von Handwasserwagen zu bewilligen. Es wäre sonst der Wehr gelungen, die eine Scheune ebenfalls zu erhalten. Die Wehr mußte thatlos auf dem Brandplatze warten, bis die Wasserwagen bespannt erscheinen konnten.

§ **Argenau**, 11. November. Im Laufe der vergangenen Woche fand der hiesige Fleischbeschauer Chrzonstowski kurz hintereinder in zwei Schweinen große Mengen von Trichinen. Die Verkäufer der Schweine, beides arme Landleute mußten den Kaufpreis zurückzahlen. Sie erleiden einen großen Verlust, da sie die Schwein nicht versichert hatten. — Der hiesige Bürgermeister K. wurde vor einiger Zeit in Folge einer bei der Staatsanwaltschaft eingereichten Denunziation wegen eines Vergehens in seiner Eigenschaft als Standesbeamter angeklagt und zu der niedrigsten Strafe von vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Vor etwa acht Tagen wurde K. vor der Strafkammer in Inowrazlaw von einer gleichfalls in Folge einer Denunziation, erhobene Anklage wegen Freiheitsberaubung und Erpressung freigesprochen. Da noch weitere Denunziationen ergangen sind und durch alle diese Vorgänge die Gesundheit des K. schwer erschüttert ist, so hat ihm seine vorgesetzte Behörde einen dreimonatlichen Urlaub bewilligt. Als Stellvertreter hatten die Stadtverordneten den Distriktskommissar a. D. Weize gewählt. Diese Wahl ist von der Königlichen Regierung bestätigt und Herr Weize am Freitag von Herrn Landrath von Oertzen feierlich in sein Amt eingeführt worden. Es geht aus obiger Darstellung hervor, daß Argenau nicht nur durch die „Argenauer Spazierstöcke, nicht nur durch antisemitische Agitationen, sondern neuerdings auch durch die Denunziationssucht eines Theils seiner Einwohner bekannt zu werden verspricht.

X **Strasburg**, 11. November. Der mit der Gesellschaft Helios abgeschlossene Vertrag enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: „Die Gesellschaft übernimmt für den Preis von 56 400 Mk. die vollständige Einrichtung der Beleuchtungsanlage, ausschließlich des Baues der Maschinenräume. Die Leitung wird durch fast alle Straßen, ev. auch bis zum Bahnhofe hergestellt, sodaß allen Interessenten bequemer Anschluß geboten ist. Die Gesellschaft übernimmt für die Einrichtung eine zweijährige Garantie; ferner garantirt sie dafür, daß die jährlichen Betriebskosten 12 120 M., wovon ca 3000 M. auf Kosten des gleichzeitigen Schlachthausbetriebs zu setzen sind, nicht übersteigen. Die Kosten dieser Einrichtung, sowie des Schlachthausbaues, will die Stadt durch Aufnahme einer Anleihe von 116 250 M. decken.

n. **Soldau**, 10. November. Heute Nachmittag hatte Herr Ziegeleibesitzer Kr. aus Kischienen das Unglück, von einem tollen Hunde in das Gesicht gebissen zu werden. Das wüthende Thier stürzte sich sodann auf den Knecht, als er im Begriff war, seinem Herrn zu Hilfe zu eilen. Nachdem die Bestie noch zwei Stück Vieh gebissen hatte, wurde sie endlich unschädlich gemacht. Herr K. soll in nicht geringer Angst schweben.

Marienwerder, 8. November. Ein mit dem gestrigen Abendzuge hier angekommener Passagier, anscheinend Ausländer, wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ausgesetzt und der Polizei übergeben. Er ist geistesgestört, gab auf Befragen nach seinen Namen keine Antwort und besaß auch keine Legitimationspapiere. Bei seiner körperlichen Untersuchung fand man neben mehreren kleineren Wunden an einem Schienenbein eine etwa zolllange bis auf den Knochen gehende Wunde: jedoch ließ er, in der anscheinend größten Gemüthsruhe einen Zigarrenstummel rauchend, sich nicht den Schmerz merken, welchen er empfinden mußte. Woher diese Verletzungen stamme, konnte, da er auf alle Fragen beharrlich schwieg, nicht festgestellt werden. In seinem Rockfutter wurde neben einer Menge völlig werthloser Gegenstände eine größere Anzahl Nickel- und Kupfermünzen, die er sich wahrscheinlich erbettelt hat, größere und kleinere Glassplitter und ein Stück Pech, welch letzteres er bei seiner Durchsuchung schleunigst ergriff und krampfhaft festhielt, gefunden. Der Mann wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

Tuchel, 9. November. Gestern gegen $8^1/_2$ Uhr Abends entstand in dem Keller des Kaufmanns S. hierselbst Feuer, welches durch die Entzündung eines mit Petroleum gefüllten Fasses hervorgerufen wurde und an welches sich große Befürchtungen knüpften, da in dem fraglichen Keller eine Menge Petroleum, Spiritus und Benzin lagerte; nach einstündiger Arbeit gelang es der freiwilligen Feuerwehr hierselbst das Feuer zu dämpfen und somit einem großen Brande vorzubeugen, der sehr bedenkliche Folgen haben konnte, da in dem Geschäfte eine bedeutende Quantität Pulver vorhanden war, welches auf polizeiliche Anordnung sofort entfernt wurde. Der entstandene Schaden ist immerhin nicht unerheblich, da bei dem Bergen der Sachen viel beschädigt und gestohlen worden ist.

Königsberg, 9. November. Unter der Anklage der Majestätsbeleidigung erschien in der gestrigen Sitzung der Strafkammer der Besitzer Rudolf Wiemann aus dem Dorfe Groß Drebnau im Kreise Fischhausen. Die incriminirte Aeußerung soll der Beschuldigte im Frühjahr des Jahres 1893 bei Gelegenheit eines Zwiegesprächs mit dem Tischlermeister Grubbs über die Reisen des Kaisers gethan haben. W. war von zwei ihm notorisch feindlich gesinnten Personen nach etwa Jahresfrist denunzirt worden. Der Gerichtshof kam nach stattgehabter Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß diese sich zu einer Art Komplot zusammengethan hatten, um ihren Feind ins Gefängniß zu bringen. Es erfolgte daher die Freisprechung des Angeklagten Wiemann. Der eine Denunziant wird sich nächstens selber wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten haben.

Tilsit, 8. November. Das Dienstmädchen des Besitzers Dank in Gr.-Giratischken brachte ihr neugeborenes Kind auf Entsetzen erregende Weise ums Leben. Sie faßte dasselbe und schlug damit so lange gegen ein Bettgestell, bis der Tod eintrat.

Posen, 8. November. Von einem anständigen Arzthonorar berichtet die „Pos. Ztg.“: Etwa vier Jahre hindurch hat ein Arzt (polnischer Nationalität) in dem der Provinzial-Hauptstadt Posen nahe gelegenen Städtchen St. die hochbegabte polnische Rittergutsbesitzerin, verw. Frau v. Ch. behandelt. Die alte Dame war sehr kränklich und da sie erklärlicherweise bei dem geringsten Unwohlsein für ihr Leben fürchtete, ließ sie bei jedem sie beängstigenden Anlasse den Arzt aus dem dem Rittergute nahe gelegenen Städtchen St. zu sich holen. Oft brachte der Arzt ganze Nächte hindurch am Krankenbette auf dem Gute zu. Kurze Zeit vor ihrem Tode behändigte Frau von Ch. dem Arzte als vorläufige Abschlagszahlung für seine ärztlichen Bemühungen den Betrag von 59 000 Mark und bemerkte dabei, daß ihm der Rest seines Honorars nach ihrem Tode zu Theil werden würde. Mit Hinterlassung eines Vermögens vom 2 Millionen Mark ist die alte Dame bald nachher verstorben und der Arzt wurde nunmehr von den Erben ersucht, seine Rechnung für die geleistete ärztliche Hülfe und Bemühung aufzustellen. Diese belief sich für 1018 meist Nachtbesuche, deren jeder mit 75 M. angesetzt war, zusammen auf rund 76 000 M. Da der Arzt auf dies Honorar von der Erblasserin bereits 59 000 M. empfangen hatte, so brauchten die Erben zur Tilgung der Rechnung nur noch 17 000 M. nachzuzahlen. Außerdem hatte die dankbare Patientin ihrem Arzte in dem von ihr errichteten Testamente ein Legat von 6000 M. ausgesetzt. Ein solches Arzthonorar von 82 000 M. ist sicherlich ein hochanständiges, das zu den außergewöhnlichen zählt.

Lokales.

Thorn, 12. November.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Der Gemeindevorsteher Krüger zu Ottlotschin ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Ottlotschin von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen ernannt worden.

— [Nach dem neuen russischen Konsulargebührentarife] sind für die Visirung eines Passes 4,95 Mk. zu zahlen.

— [Die Anzahl der Volksschulen im deutschen Reich] beträgt nach der neuesten Statistik 56 563. In denselben werden 7 925 688 Kinder von 120 032 vollbeschäftigten Lehrkräften unterrichtet. Von letzteren sind 116 282 Lehrer und 13 750 Lehrerinnen.

— [Die nächste Sitzung des Kreisausschusses] findet Sonnabend, den 17. November d. J., Vormittags 10 Uhr, statt.

— [Von dem Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften in den Provinzen Ost- und Westpreußen] soll im Jahre 1895 eine neue Auflage veranstaltet werden. Der Preis für das gebundene Exemplar bei Abgabe an Privatbezieher wird den Betrag von 3 Mark voraussichtlich nicht überschreiten. Bestellungen auf das Werk sind bis 15. d. Mts. an das Kaiserliche Postamt in Thorn schriftlich zu richten. Spätere Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

— [Im Königl. Lehrer-Seminar] in Graudenz fand vom 6.—10. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrathes Dr. Kretschmer aus Danzig und im Beisein der Herren Regierungs- und Schulräthe Pfennig aus Marienwerder und Plischke aus Danzig, die zweite Lehrerprüfung statt, zu welcher 17 provisorisch angestellte Lehrer erschienen waren. Von ihnen bestanden 12 die Prüfung, unter diesen Herr Kling II aus Thorn.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Cholera ist festgestellt: bei Arbeiter Zander und bei der am 7. verstorbenen Frau Bersuch in Tolkemit.

Danzig, den 10. November 1894.

Bureau des Staatskommissars.

— [Zur Geschäftslage] schreibt man dem „Schiff“ aus Thorn unterm 5. Novbr.: Der Schiffsverkehr ist gegen vergangene Woche unverändert geblieben, die Schiffe haben reiche Ladung und konnten bei dem günstigen Wasserstande im ganzen Stromlauf mit voller Ladung schwimmen. Noch bei Beginn der abgelaufenen Woche wurden neue Frachten abgeschlossen, da trat an zwei Tagen Frostwetter ein, und nun entstand eine begreifliche Panik unter den Schiffern. Alles beeilte sich so schnell wie möglich zu löschen, bezw. zu laden, um noch vor anhaltendem Frost das Endziel zu erreichen. Bald aber schlug das Wetter um und jetzt bewegt sich die Schifffahrt wieder in regelmäßigen Grenzen. Sehr beschäftigt sind die Schleppdampfer, sie schleppen Kähne und Traften ihren Bestimmungsorten zu. Der Traftenverkehr ist in vergangener Woche noch ein sehr reger gewesen, aus Rußland sind viele Hölzer stromab gekommen, die eigentlich dort überwintern sollten, bei dem günstigen Winde und dem guten Wasserstande noch stromab abgeschwommen sind, und nun entweder den Brahnau-Hafen oder, soweit sie nach Danzig verkauft sind, diesen Ort so schnell wie möglich zu erreichen suchen.

— [Vom Holzgeschäft] erfahren wir, daß die Anzahl der in diesem Jahre herangekommenen Rundkiefern eine wider Erwarten hohe gewesen ist; wegen des außergewöhnlich gelinden letzten Winters, welcher den Transport der Hölzer aus den Wäldern nach der Verladungsstelle sehr erschwerte, hatte man nämlich auf eine nur sehr geringe Zufuhr gerechnet, es sind aber trotzdem 441 000 Rundkiefern gegen 480 000 im Vorjahre herangekommen. In den letzten Wochen sind noch verschiedene Geschäfte zu Stande gekommen, trotzdem das Geschäft das ganze Jahr hindurch ein recht flaues war.

— [Die Wahl von fünf Stadtverordneten] der dritten Abtheilung vollzog sich heute unter großer Betheiligung der Wahlberechtigten. Obwohl das definitive Wahlresultat erst Nachmittags um 6 Uhr festgestellt werden wird, scheint jetzt (Nachmittags $4^1/_2$ Uhr) schon ziemlich sicher festzustehen, daß die Herren Steuerinspektor Hensel und Drechslermeister Borkowski wieder-, sowie Herr Maurermeister Mehrlein neugewählt sind. Unter den übrigen Kandidaten wird wahrscheinlich eine Stichwahl stattfinden.

— [Der Magistratssitzungssaal] in der ersten Etage des Rathhauses ist nunmehr in seinem Umbau vollendet und wird demnächst in Benutzung genommen werden. Der Saal macht trotz seiner Einfachheit einen äußerst vornehmen und gediegenen Eindruck; die Wände sind in einem dunkeln Roth gehalten und sind hier die Bildnisse dreier preußischer Könige, sowie ferner die Büste unseres jetzigen Kaisers, welche zwischen den Bildern seiner beiden Vorgänger Platz gefunden hat, untergebracht; zwischen den drei nach dem Rathhaushofe belegenen Fenstern befinden sich zwei Pfeilerspiegel und an der gegenüberliegenden Wandseite eine hohe alterthümliche Uhr. Von der Mitte der Decke, welche reich mit Holzwerk verziert ist und sich dem ganzen Saal würdig anschließt, hängt ein sechsarmiger Kronleuchter herab; trotzdem dieser Leuchter aber im Verhältniß zu dem geräumigen Saale etwas klein erscheint, dürfte das von hier aus von sechs Glühlichtbrennern gespendete Licht zur Beleuchtung des Raumes vollkommen ausreichen. Der Fußboden ist mit Parkett belegt; diese Arbeit ist ebenso wie der größte Theil der übrigen Arbeiten von der Firma Schultz Erben ausgeführt, während die Zeichnungen und Entwürfe von Herrn Stadtbaurath Schmidt herrühren.

— [Zu dem Bulß-Konzert] am nächsten Mittwoch sind, wie es ja auch nicht anders zu erwarten war, die Eintrittskarten nahezu vergriffen, und machen wir daher alle Musikfreunde, die sich den bevorstehenden hervorragenden Kunstgenuß nicht entgehen lassen wollen und sich noch mit keiner Eintrittskarte versehen haben, hierdurch besonders darauf aufmerksam.

— [Im Schützenhaustheater] wurde gestern Abend die Gesangsposse „König Krause“ vor einem recht gut besuchten Hause und unter großem Beifall aufgeführt. Von den Mitwirkenden wird uns fast durchgängig nur Lobendes berichtet. — Auf die heutige Wiederholung des Sardou'schen Lustspiels „Madame Sans Gêne“ machen wir alle Theaterfreunde empfehlend aufmerksam. Morgen wird der Schwank „Niobe“, der bisher überall unter großem Beifall gegeben wurde, aufgeführt.

— [Der Männergesangverein „Liedertafel“] veranstaltete am Sonnabend Abend in den oberen Räumen des Artushofes sein erstes Wintervergnügen. Das Konzertprogramm des Abends unterschied sich von denen der früheren Konzerte dadurch, daß ein größeres Werk nicht zum Vortrage gelangte, dagegen wurde eine Reihe kleiner Kompositionen gesungen, welche den lebhaftesten Beifall der Zuhörer fanden. Die Instrumentalmusik führte die Kapelle des 61. Infanterieregiments durch und war für den Konzerttheil derselben gleichfalls ein recht hübsches Programm aufgestellt. Schon um 10 Uhr war das Konzert zu Ende und begann der Tanz, welchem trotz des recht mäßigen Besuchs eifrig gehuldigt wurde.

— [Der Thorner Beamtenverein] hält am nächsten Sonntag im Schützenhause sein erstes Wintervergnügen ab.

— [Die Thorner Straßenbahn] hat seit gestern den Betrieb auf der Strecke von der Altstadt bis zum Stadtbahnhof wieder aufgenommen und ist damit vielfach geäußerten Wünschen in dankenswerther Weise entgegengekommen. Daß die Bewohner der Bromberger Vorstadt auch fernerhin noch auf die Benutzung der Pferdebahn verzichten müssen, ist zwar recht bedauerlich, doch hören wir, daß im Laufe dieser Woche bereits durch Beschleunigung der Kanalisationsarbeiten ein Theil der entgegenstehenden Hindernisse beseitigt und damit auch die Einrichtung des regulären Verkehrs wieder ermöglicht werden wird.

— [Ueberfall.] Gestern Nachmittag fiel der Schuhmacher Watzlaw Kitowski in der Neustadt einen Arbeiter an und versetzte ihm, anscheinend ohne jede Veranlassung, einen Stich in den Rücken; K. wurde zur Haft gebracht.

— [Wegen Diebstahl] wurde der Arbeiter Franz Wutkowski verhaftet, der gestern früh dem Korbmachermeister Herrn Sieckmann 5 Weidenkörbe gestohlen hatte; die Körbe sind noch nicht aufgefunden worden.

— [Zu den Stadtverordnetenwahlen] wurde gestern von antisemitischer Seite ein Flugblatt vertheilt, in welchem in der sattsam bekannten gehässigen Weise unter allerhand Beschimpfungen über die bisherigen Stadtvertreter hergezogen wird. Als besonders charakteristisch sei erwähnt, daß das Flugblatt in Berlin gedruckt worden ist, da sich hier

...heinlich Niemand bereit fand, seinen ... unter dieses schamlose Pamphlet zu ...

[Polizeiliches.] Verhaftet sind ...rsonen.

[Von der Weichsel.] Heutiger ...stand 1,04 Meter über Null.

...r die geistige Ermüdung unserer Schulkinder

...h. Zimmermann, städtischer Lehrer in ...furt a. M., überaus interessante Beob...gen angestellt. Den wesentlichen Inhalt ... Auslassungen, die lebhaftes Interesse und ...angeregte Diskussion hervorrufen werden, ... wir hier folgen: „Wie lange können ...er verschiedener Altersstufen einem und ...lben Gegenstande mit ungetheilter Auf...samkeit folgen?“ Seit undenklichen Zeiten ...fiziren unsere Stundenpläne, schon vom ... Schuljahre an, Unterrichtslektion mit ...unde derart, daß an drei oder vier Vor...gstunden auch drei bezw. vier Unterrichts...nen stattfinden, und zwar ist dies bei ... Altersstufen der Schuljugend der Fall. ...der sieben Jahre alte Vorschüler einer ...nlektion, oder der einige Jahre ältere ...taner den Schwierigkeiten seiner lateinischen ...mmatik obliegt, der Quintaner oder Pri...r sich in die poetischen Schönheiten seiner ... Klassiker vertieft. — einerlei, allen giebt ...Glocke erst nach einer Stunde, resp. dreißig ...uten, das erlösende Zeichen zur Ausspann... es waren alle Schüler jeder Altersstufe ...u eine Stunde lang geistig thätig, und ...ürfte schwer zu beweisen sein, welcher von ...dreien — eine normale Begabung voraus...gt — sich am meisten anzustrengen hatte, ...Vorschüler, der Quintaner oder Primaner. ...bar beruht dieses Zusammenfallen von ...unde und Unterrichtslektion nur auf einem ...men alten Brauch, den wir ererbt haben, ... aber entschieden einem philosophischen ...dium des Kindes widerstreitet. Jeder ...nde Laie sieht ein, daß sich ein Schüler ...erer Klassen eine, auch zwei Stunden in ... Lektüre versenken kann, daß aber ein ...schchen von sieben oder acht Jahren mit ...ßig Minuten ununterbrochener Unterrichts... mehr als genug hat. Wie fühlen wir uns ..., Erwachsene, meist nach einer Stunde, ...n es einem guten Redner gelingt, uns für ... Zeit zu packen, und wir, „ganz Ohr“, ...em Vortrage sechzig Minuten lang gelauscht ...en? Wir sind erschöpft; wie viel mehr muß dies ...unserer Jugend der Fall sein! Und doch tadeln wir ...ere Kinder schon nach 15 Minuten und nennen sie unaufmerksam, wenn sie, wie es scheint, dem Unterricht nicht mehr recht folgen wollen, d. i. in Wirklichkeit nicht mehr recht folgen können. Die Kinder stehen meist nach 20 Minuten am Ende ihrer Leistungsfähigkeit, blutarme und bleichsüchtige noch früher, und wir Lehrer pauken lustig weiter auf sie ein, ohne zu bedenken, welche eigene Kraft und welche kostbare Zeit wir damit verschwenden. Von diesen Beobachtungen und Erwägungen ausgehend, habe ich schon wiederholt den Versuch angestellt, meine Schüler in halbstündigen, jüngere in noch kürzeren Lektionen zu unterrichten, und dabei die merkwürdige Erfahrung gemacht, daß der Lehrwerth von sechs halbstündigen Rechenlektionen demjenigen von vier ganzstündigen mindestens gleichkommt, wenn er sie nicht gar übersteigt. Um meinen Beobachtungen und Versuchen eine gewisse wissenschaftliche Grundlage zu verleihen, habe ich über den Werth halbstündiger Lektionen mit dem rühmlichst bekannten Physiologen Prof. Dr. W. Preyer an der Universität zu Berlin verhandelt. Er schrieb mir unterm 25. Februar 1893: „Der Gegenstand ist von fundamentaler Wichtigkeit, wie ich schon oft in Rede und Schrift betonte. In England sind bereits Experimente über die Zeit angestellt worden, während welcher Kinder ihre Aufmerksamkeit angespannt demselben Gegenstande zuwenden können, ohne stark zu ermüden. Es kommt dabei in erster Linie das Alter in Betracht. Nach meinen Erfahrungen ist für jedes Schulalter die Zeit von 45 Minuten viel zu lang. Man könnte, mit 15 Minuten anfangend, mit zunehmendem Alter die Unterrichtszeit auf 20, 25 und 30 Minuten ausdehnen. Jeder Lehrer kann sich von der mehr oder weniger raschen Abnahme der geistigen Kraft seiner Schüler überzeugen, wenn er sich beim Korrigiren von Extemporalien, Aufsätzen und Diktaten fragt: „Wo werden die meisten Fehler gemacht, in der ersten oder in der zweiten Hälfte der schriftlichen Arbeiten?“ Nach meinen vielfach angestellten Versuchen finden sich 75 bis 80 Prozent aller Fehler in der zweiten Hälfte, während der Schüler ohne Zweifel in beiden Hälften die gleiche Mühe und Sorgfalt aufwenden wollte. Bei Durchsicht meiner Diktathefte sagte Professor Preyer: „Hier haben Sie den besten Beweis, alle rothen Striche finden sich gegen das Ende der Arbeit.“

Kleine Chronik.

* Gasexplosion. In dem zum Offizierskasino-Saal der Gardejäger-Kaserne in Potsdam führenden Korridor fand Donnerstag Abend eine heftige Gasexplosion statt. Leutnant Vogel von Falckenstein erlitt schwere Brandwunden. Gleichzeitig explodirte im unteren Stockwerk der Gasometer, wodurch 2 Soldaten schwer verletzt wurden. Der Materialschaden ist bedeutend.

Holztransport auf der Weichsel

am 10. November.

O. Münsterberg, H. Peters durch Zaremski 2 Traften, für Münsterberg 162 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 800 Tannen-Balken und Mauerlatten, 1130 Eichen-Plançons, für H. Peters 148 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1840 Eichen-einfache Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. November

		12.11.	10.11.94
Fonds: schwach.			
Russische Banknoten		223,15	222,10
Warschau 8 Tage		219,90	219,75
Preuß. 3% Consols		94,20	94,20
Preuß. 3½% Consols		103,70	103,80
Preuß. 4% Consols		108,80	105,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,15	68,40
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		100,50	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile		200,25	203,00
Oesterr. Banknoten		163,35	163,70
Weizen:	Novbr.	130,00	129,25
	Mai	137,25	137,25
	Loco in New-York	58⅝	59¼
Roggen:	loco	113,00	112,00
	Novbr.	113,00	112,25
	Dezbr.	113,50	113,00
	Mai	118,00	118,00
Rüböl:	Novbr.	43,50	43,30
	Mai	44,40	44,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,50	51,50
	do. mit 70 M. do.	31,90	31,80
	Novbr. 70er	36,20	36,20
	Mai 70er	37,80	37,80

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	51,75 Bf.,	51,50 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	32,25 „	31,75 „	—,—	„
Novbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	

Neueste Nachrichten.

Budapest, 11. November. In Miskolcz ist das Auftreten der asiatischen Cholera konstatirt worden.

Warschau, 10. November. Der Rücktritt Gurkos wird zweifellos erfolgen. Letzterer reist anfangs Dezember nach Südfrankreich.

Petersburg, 11. November. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll die Umsturzpartei wieder neuerdings sehr rührig sein. Die Vertheilung von Proklamationen soll für den Beisetzungstag geplant werden, doch trifft die Polizei schon umfassende Maßregeln, um alle Unordnungen zu verhindern.

Reval, 10. November. Infolge des heftigen Sturmes sind mehrere Schiffsunfälle zu verzeichnen. Bei Dagenort erhielt der deutsche Dampfer „Occident“ ein Leck und strandete. Ebenso sind mehrere andere Barken, eine französische und eine englische, gestrandet. Die mit Salz beladene finnische Bark „Alexander“ ist gesunken; die Mannschaft ist ertrunken. Sämmtliche Rettungsdampfer der russisch-baltischen Rettungsgesellschaft haben in Thätigkeit gesetzt werden müssen.

Odessa, 11. November. Im Gouvernement Jekaterinoslaw wurden vor einiger Zeit 125 jüdische Familien ausgewiesen. Ein Gnadengesuch, welches die von der Ausweisung Betroffenen an den Zar Alexander nach Livadia richteten, blieb unbeantwortet. Erst vor drei Tagen, als die Ausgewiesenen bereits Anstalten zur Abreise trafen, traf vom Zar Nikolaus der Befehl ein, welcher die Ausweisung aufhebt.

Fiume, 11. November. Das Dorf Grahovo befindet sich in großer Gefahr. Der Erdboden zeigt nämlich ungeheuere Sprünge und Risse, welche sich fortgesetzt erweitern. Die Regierung hat eine Kommission dahin entsendet, welche sich eingehend mit der Untersuchung der Ursachen dieser Naturerscheinung beschäftigen soll.

London, 10. November. Die „Times“ melden aus Shanghai, daß die chinesische Garnison von Newchwang größtentheils desertirt ist, und daß die Deserteure ihre Beutezüge in die Umgebung fortsetzen. Die Einwohner fürchten die Chinesen mehr als die Japaner und wünschen, daß die Japaner möglichst bald Newchwang einnehmen.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 12. November.

Wien. Bei einer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung kam es zwischen Sozialisten und christlich Sozialen zu einer Schlägerei, in der mehrere Personen verwundet wurden. Erst einem starken Militäraufgebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Rom. Der Papst richtete an den Zaren Nikolaus ein Schreiben, worin er Fürsprache für die bei Gelegenheit der Kozer Greuelthaten Verurtheilten einlegt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 14. Novbr. 1894, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. die 4 Ordnungsentwürfe für Lustbarkeitssteuer, Baukonsensgebühren, Straßenreinigungskosten und Biersteuer.
2. Betr. die Abfuhr der menschlichen Auswurf-Stoffe aus dem städtischen Schlachthause.
3. Betr. die Gewährung eines Gehaltsvorschusses.
4. Betr. die Wahl des Ingenieur Zechlin zum Betriebs-Ingenieur für die Kanalisations- und Wasserwerke.

Thorn, den 10. November 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) **Boethke.**

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker, welche **aus Anlaß des Kaiserbesuches** am 22. September d. J. noch **Forderungen an die Stadtkasse** haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen umgehend, spätestens aber **bis zum 14. d. Mts.** bei unserem Bauamt einzureichen.

Thorn, den 8. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **Bureau des hiesigen Amtsanwalts** befindet sich vom 12. November dies. Jahres ab in dem Geschäftsgebäude des Königl. Landgerichts hierselbst, Parterre, Zimmer Nr. 14.

Thorn, den 10. November 1894.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Zur Wahl der Stadtverordneten

werden die Wähler **I. Abtheilung** auf **Dienstag, 13. d., 8 Uhr Abends** im **Artushof,** Hinterzimmer (Parterre), ergebenst eingeladen.

J. A.: **Dauben.**

Bekanntmachung.

Auf Wunsch des reisenden Publikums haben wir bis auf Weiteres einen unregelmäßigen Betrieb von der Altstadt zum Stadtbahnhof, welcher die Verbindung zu und von den Zügen herstellen soll, freiwillig und ohne polizeiliche Aufforderung aufgenommen. Alle übrigen Strecken ruhen vorläufig.

Thorn, den 12. November 1894.

Thorner Straßenbahn.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die i. Bezirke d. unterz. Betriebsamtes angesammelt. 875000 kg. alten Schienen pp. soll am 11. Dezember 1894 Vorm. 10½ Uhr i. uns. Geschäftsgeb. St. Martinstr. 40 öfftl. verk. werden. Beding. nebst Verk.-Nachw. lieg. i. d. Gesch.-Zimm. d. Betr.-Amtes und d. Bauinspect. z. Gnesen u. Inowrazlaw aus. Dieselb. könn. auch geg. postfr. Einsend. v. 50 Pf. v. uns bezog. werden. Angebote sind m. d. Aufschrift: „Angebot auf Ankauf v. Altmaterial" bis z. ob. Term. postfr. u. versieg. an uns einzusenden.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Posen (Posen—Thorn).

Danksagung.

Schon seit langer Zeit litt ich an furchtbaren Kopfschmerzen. Bei der geringsten Aufregung empfand ich heftiges Stechen in der Schläfe, oder die Kopfschmerzen begannen über dem Nasenbein, was für die Augen sehr schmerzhaft war. Auch litt ich schon seit mehreren Jahren an starker Nervosität. Der homöopathische Arzt Herr Dr. med. H[ope] in Magdeburg, an den ich mich brieflich wandte, befreite mich in kurzer Zeit von meinem schweren Leiden, wofür ich ihm meinen herzlichsten Dank ausspreche.

(gez.) Elisabeth Dudy, Cletzin b. Demmin.

Hierzu eine Beilage und zwei Ziehungslisten der Preuß. Lotterie.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.